

Der Economist.

Der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihe.

Wien, 27. März.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria haben dem Reichsschatzsekretär Helfferich und allen Teilnehmern den Dank und den Glückwunsch für den großartigen Erfolg der vierten deutschen Kriegsanleihe ausgesprochen. Würdig reißt sich dieses glänzende Ergebnis den Siegen mit dem Schwert an, den Meid der Feinde erregend, die daran die Unbesiegbarkheit Deutschlands erkennen müssen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe hat im ganzen 10.6 Milliarden Mark gebracht und mit den noch ausstehenden Zeichnungen im Felde und im neutralen Ausland dürfte sich das Gesamtergebnis vielleicht auf 11 Milliarden Mark erhöhen. Diese Ziffer ist von stärkster Wirkung und ebenso wie das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe ein Beweis des festen Willens und der Kraft zum Durchhalten bis zum endgültigen Sieg. Um anderthalb Milliarden Mark wurden mehr gezeichnet als auf die zweite Kriegsanleihe und nur um anderthalb Milliarden Mark bleibt das Resultat hinter der dritten Kriegsanleihe zurück. Gerade dieser letztere Umstand ist aber ein Zeichen für die absolute Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit des Erfolges. Es wäre der deutschen Regierung gewiß nicht schwer gefallen, die Gesamtsumme auf jene der dritten Anleihe zu erhöhen. Solche Mittel, die in England und Frankreich angewendet wurden, hat die deutsche Regierung mit Recht verschmäht. Der Erfolg von 10.6 Milliarden Mark ist so gewaltig, daß er das Staunen der ganzen Welt erregen muß.

Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß die äußeren Bedingungen, unter denen sich die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe vollzogen, weit weniger günstig lagen als bei der dritten Emission im Herbst. An sich müßten die Aussichten für die vierte Anleihe als weniger hoffnungsvoll bezeichnet erscheinen, da die lange Dauer des Krieges auch für die robuste deutsche Volkswirtschaft immer spürbarer wird, das Anwachsen der Ersparnisse zum Teil erschwert ist und auch die neuen Steuern hemmend auf die Anlagelust des Publikums einwirken können. Als die dritte deutsche Kriegsanleihe im September des Vorjahres herauskam, geschah dies im Zeichen der gewaltigen Siege über die russischen Heere, der Eroberung Polens und Kurlands, des Falles der russischen Festungen und der daraus entspringenden Aussicht von der Möglichkeit eines nahen Endes des Krieges. Auch war die Geldflüssigkeit in Deutschland zur Zeit der Begebung durchaus nicht mehr so überströmend wie bei der dritten Anleihe. Der Privatdiskont stellt sich auf 4 1/2 Prozent, das ist um ein volles Prozent höher als im vorigen Sommer. Die kommerziellen Ansprüche an die Reichsbank haben den Tiefstand längst überschritten; sie waren namentlich am Jahreschlusse und zu Ende Februar recht bedeutend, versprechen auch zum jetzigen Quartalstermin sehr ansehnlich zu werden. Für flüssige Gelder ist im Eskompte reichlich Verwendung und die Kriegsanleihe ist nicht mehr das einzige Mittel ihrer Veranlagung.

Für diese letztere Tatsache spricht auch der Umstand, daß der weitaus überwiegende Teil der angebotenen Gelder nicht in Schatzscheinen, sondern in fundierter Anleihe gezeichnet wurde. Den Subskribenten war die Wahl gelassen, entweder 5prozentige Kriegsanleihe oder 4 1/2prozentige, in kurzer Zeit rückzahlbare Schatzscheine zu erwerben. Man hatte vielfach erwartet, daß die Anmeldungen in Schatzscheinen, welche für Anlagen mit vorübergehendem Charakter dienen, überwiegend sein werden, und die Reichsfinanzverwaltung hatte sich vorbehalten, die Ausfolgung von Schatzscheinen auf die gezeichneten Beträge zu beschränken. Die Ueberraschung war nun, daß die Schatzscheinanmeldungen relativ gering, die Zeichnungen in fundierten Anleihen sehr bedeutend waren. Von der gezeichneten Summe entfielen nämlich nur 1569 Millionen Mark oder nicht einmal ganz 15 Prozent auf die Schatzscheine; 85 Prozent wurden in Kriegsanleihe, welche den Rentencharakter besitzt, gezeichnet, und zwar 1999 Millionen mit fester Bindung durch Eintragung im Reichsschuldbuche und 7.1 Milliarden in freier Zeichnung. Dieses Verhältnis ist noch günstiger als bei der ersten Kriegsanleihe, denn damals wurden 30 Prozent des Gesamtbetrages in Schatzscheinen und 70 Prozent in Kriegsanleihe subskribiert. Bei der zweiten Kriegsanleihe wurden fast nur fundierte Titres genommen, denn die Zahl der gezeichneten Schatzscheine stellte sich auf nur 750 Millionen Mark oder 7.8 Prozent des Gesamtergebnisses. Daraufhin wurde bei der dritten Kriegsanleihe das Anbot von Schatzscheinen vollständig aufgegeben und nur Kriegsanleihe emittiert. Diesmal ist die Reichsfinanzverwaltung zu der Begebung von Schatzscheinen zurückgekehrt, um dem Kapital einen stärkeren Anreiz zu bieten und namentlich solche Gelder, über welche die Besitzer jederzeit verfügen wollen, heranzuziehen. Diese Eventualität hat sich aber als kaum notwendig erwiesen, denn auch diesmal ist die Anleihe zum weitaus überwiegenden Teil in den fundierten Titres gezeichnet worden. Im ganzen hat das Reich bisher in Titres, welche eine bestimmte Rückzahlungspflicht auferlegen, während des Krieges 3.6 Milliarden Mark emittiert. Diese Tilgungsverpflichtung verteilt sich auf einen Zeitraum von sechzehn Jahren.

Deutschland hat bisher in 20 Kriegsmonaten fast 37 Milliarden Mark für die Deckung der Kriegskosten aufgebracht. Diese gewaltige Summe übersteigt das gewöhnliche Vorstellungsvermögen und es wird, um sie anschaulich zu machen, hervorgehoben, daß sie mehr als die Hälfte jenes Betrages ausmacht, mit welchem vor dem Kriege der gesamte Wert von Grund und Boden auf dem Lande und in den Städten Deutschlands berechnet worden ist. In der patriotischen Bereitwilligkeit seiner Bevölkerung und in der finanziellen Kostendeckung der Kriegsauslagen ist Deutschland allen Ländern weit überlegen. England hat bisher in zwei Kriegsanleihen, trotzdem seine Kriegsführung weit kostspieliger als jene Deutschlands ist, nur 19 1/4 Milliarden Mark aufgebracht, das ist kaum viel mehr als die Hälfte jener Summen, welche die Bevölkerung Deutschlands gezeichnet hat. Dennoch ist die Mißstimmung in England so groß, daß

der Schatzkanzler die Begebung der dritten Kriegsanleihe immer wieder hinausschiebt und diese Finanzoperation, die bereits für den September angekündigt war, erst im April vornehmen will. Deutschland hat seine gesamten Kriegskosten durch fundierte Anleihen gedeckt, in England wurden riesige Mittel durch schwebende Schulden aus dem Reservoir des freien Geldmarktes beschafft. Frankreich hat nur eine einzige Kriegsanleihe mit dem Erlöse von 11 1/2 Milliarden begeben und kann an eine zweite Anleihe gar nicht denken, muß vielmehr die Kriegskosten zum überwiegenden Teile aus der Notenbank decken und den Notenumlauf der Bank von Frankreich neuerlich erhöhen.

Die Höchstgrenze des Notenumlaufes, die vor dem Kriege mit 6800 Millionen Francs bestimmt war, wurde kurz nach Ausbruch des Krieges, am 6. August 1914, auf 12 Milliarden hinaufgeschoben; Mitte Mai vorigen Jahres erfolgte hierauf eine weitere Erhöhung auf 15 Milliarden, und die eben verfügte neuerliche Steigerung bringt das Notenkongingent der Bank von Frankreich auf die Höhe von 18 Milliarden Francs, das ist das Dreifache des tatsächlichen Notenumlaufes in Frankreich vor dem Kriege, der sich in der Regel auf der Höhe von ungefähr 6 Milliarden Francs zu halten pflegte. Die Maßregel erschien unausweichlich, da der Notenumlauf mit 14.75 Milliarden Francs bereits hart an der gesetzlichen Höchstgrenze angelangt war. Die Vorschüsse der Bank an den Staat sind gegenwärtig mit dem Höchstausmaß von 9 Milliarden Francs bemessen, wovon die Regierung bereits ungefähr 7 Milliarden in Anspruch genommen hat, so daß also aus dieser Kreditmöglichkeit noch 2 Milliarden Francs verfügbar sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß der momentane Geldbedarf der französischen Regierung diese Summe übersteigt und aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Erhöhung des Notenkongingents ehestens eine Erhöhung der Vorschüsse der Bank an die Regierung folgen dürfte. Die täglichen Kriegsausgaben Frankreichs betragen jetzt 87 Millionen Francs, die von der Kammer genehmigten Kredite für die erste Hälfte des laufenden Jahres stellen sich auf 11.5 Milliarden Francs, das rechnungsmäßige Defizit betrug nach den Feststellungen der Budgetkommission schon am letzten Februar zwei Milliarden und bis Ende Juni laufenden Jahres ist es mit 12 Milliarden Francs zu veranschlagen. Davon erscheinen rund fünf Milliarden durch verschiedene Einkünfte und Bankkredite gedeckt, während für die restlichen sieben Milliarden die fortlaufende, aber durchaus ungenügende Begebung von Nationalverteidigungswechseln aufkommen soll. Voraussichtlich werden für die fehlenden Beträge auch weiterhin Notenumlauf und Vorschüsse der Bank von Frankreich aufzukommen haben.

Deutschland hat fast doppelt so viel wie England und mehr als dreimal so viel wie Frankreich durch seine Anleihen aufgebracht; der Reichtum mag in den westlichen Ländern größer sein, allein das Kapital zieht sich dort ängstlich zurück, während in Deutschland das Bürgertum sich seiner Verpflichtungen gegen den Staat voll bewusst ist und seinem unerschütterlichen Vertrauen auf den Sieg durch die Anlage seines Vermögens in jenen Werten, welche die finanzielle Grundlage des aufgezwungenen Kampfes sichern sollen, in ernstem Zielbewußtsein kundgibt.

Schwere Enttäuschung in den Ententeländern.

(Telegramm der Nenen Freien Presse.)

Lugano, 26. März.

Die Entente-Pressen bemüht sich, wie nicht anders zu erwarten war, durch Entstellungen der Wahrheit das glänzende Resultat der vierten deutschen Kriegsanleihe dem Publikum als einen Mißerfolg darzustellen.

„Secolo“ bringt das Bild eines deutschen Bauern, der mit betrübter Miene einen Zettel vorzeigt und dazu ausruft: „Man hat mir eine Quittung über hundert Mark gegeben, bei der zweiten Anleihe gab ich diese Quittung und bekam eine zweite, bei der dritten Anleihe gab ich diese zweite Quittung und bekam eine dritte, jetzt möchte ich doch gern wissen, ob die Regierung nun 300 Mark besitzt oder ob wir alle beide nichts haben.“

Agencia Stefani läßt sich aus Zürich berichten, daß das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe um etwa ein Viertel geringer als das der dritten ausgefallen sei und wenn man die Umwandlungen und die Vorschüsse auf die Titel der früheren Anleihen berücksichtige, so verringere sich das Resultat auf etwa die Hälfte der dritten Anleihe. Zum erstenmal zeige Deutschland eine Schwächung seiner finanziellen Kraft (?), während das Heer sich vor Verdun verblute, die Stellung des Reichskanzlers erschüttert sei und die Unzufriedenheit im Lande wachse.